Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 15 Pfg. Auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 47. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | **Namslau, Dienstag, den 19. Juni.** | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1917.**

Eine scharfe Abfuhr des Heuchlers Wilson und der Vierverbandsmächte.

Wilson hat bekanntlich die Behauptung in seiner letzten Note an Rußland aufgestellt, daß von Deutschland aus von Berlin bis Bagdad in Kleinasien seit Jahrzehnten ein Netz der Ränke gesponnen werde, das zerrissen werden müsse. Ganz abgesehen von der dreisten Anmaßung, die in der damit bekundeten Einmischung Amerikas in europäische Angelegenheiten liegt und wodurch sich Amerika als der Schildknappe Englands und der niederträchtige Feind Deutschlands zeigt, muß da doch einmal die Frage aufgeworfen werden, woher denn dem Präsidenten Wilson plötzlich die Kenntnis von dem Jahrzehnte langen Ränkespiel Deutschlands in Europa gekommen ist. Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung richtet diese Frage direkt an Wilson und stellt zugleich fest, daß aller Welt seit dreißig Jahren bekannt war, daß der alte Dreibundsvertrag Deutschlands, Oesterreichs und Italiens nur den Zweck der Verteidigung der Landesgrenzen hatte. Ferner wird der Herr Präsident Wilson von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung aufgefordert, sich von seinen Bundesgenossen England, Frankreich und Rußland über den Inhalt der Verträge unterrichten zu lassen, welche Deutschland mit der Türkei in bezug auf die wirtschaftliche Erschließung Kleinasiens abgeschlossen hat, und werde er wohl da keine Spur von deutschen Ränken finden. Nun kommt aber der deutsche Gegenschlag gegen Wilsons dreiste Entstellungspolitik. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung empfiehlt Herrn Wilson dringend, sich doch einmal die Verträge des Vierverbandes vorlegen zu lassen, in denen sie sich vor Beginn des Weltkrieges gegenseitig die Kriegsgewinne zugesichert haben, und er werde in den Verträgen finden, daß England und Frankreich für Rußland Konstantinopel und Rußland und England für Frankreich Elsaß-Lothringen und das ganze linke Rheinufer versprochen hatten, und daß die Vierverbandsmächte außerdem noch untereinander ausgemacht hatten, ganz Kleinasien unter sich zu verteilen. Auch hätten England, Frankreich und Rußland durch Vertrag Italien und Rumänien große Ländergebiete versprochen. Dadurch ist doch vor aller Welt und vor jedem ehrlich denkenden Manne klar und deutlich bewiesen, daß die Vierverbandsmächte von Hause aus auf Eroberungen ausgegangen sind, und daß sie unehrliches Spiel treiben, wenn sie Deutschland als den Ränkeschmied und blutigen Eroberer hinzustellen suchen, wie sie es neuerdings durch den Mund ihrer Minister gewagt haben. Wenn aber Herr Wilson wider besseres Wissen oder in oberflächlicher Nachbeterei der englischen und französischen Lügen dem Deutschen Reiche niederträchtige Absichten unterstellt, die in den von Deutschland mit seinen Bundesgenossen und zumal auch mit der Türkei abgeschlossenen Verträgen gar nicht zu finden sind, so sind das elende Verleumdungen. Auch sollte Deutschland und seine Bundesgenossen dafür Sorge tragen, daß die diplomatischen Aktenstücke, welche Deutschland und seiner Bundesgenossen Friedenspolitik im alten Dreibunde und Deutschlands und der Türkei Pläne bezüglich der wirtschaftlichen Erschließung Kleinasiens enthalten, in der ganzen Welt und zumal auch in Amerika bekannt würden, denn es gibt in der Welt und zumal in Nordamerika doch wohl auch noch ehrliche und aufrecht stehende Männer, welche imstande sind, die Wahrheit von der Heuchelei zu unterscheiden. Oder sollte es Mister Wilson doch fertig bringen, den Anwalt des Teufels in der Welt ungestraft zu spielen und seine auf Lügen und Verleumdungen und auf gut zurecht gestutzte Heucheleien aufgebaute Politik fortsetzen zu können? Es ist dies wohl schon deshalb unmöglich, weil sich Wilsons Verdrehungskunst auch direkt auf Lügen oder Unkenntnis bezüglich der politischen Verhältnisse in Deutschland stützt, und es doch auch in Amerika unter den Millionen Deutsch-Amerikanern noch genug Leute gibt, die Deutschland besser kennen wie Mister Wilson.

Politische Rundschau.

Eine wirksame deutsche Gegenmaßregel gegenüber England. Da die englische Heeresleitung in niederträchtiger Verletzung des Völkerrechtes deutsche Kriegsgefangene zum Teil in der Feuerzone des Kriegsgebietes bei unwürdiger Behandlung zu gefährlichen Arbeiten gezwungen hatte, ist bekanntlich die deutsche Regierung zu einer gleichen Gegenmaßregel geschritten. Diese deutsche Gegenmaßregel hat, wie man jetzt amtlich erfährt, ihren Zweck erreicht, und hat die englische Heeresverwaltung alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens dreißig Kilometer hinter die Front gebracht. Darauf hat auch die deutsche Heeresverwaltung die Zurückführung der englischen Kriegsgefangenen aus der Feuerzone verfügt.

Vom Luftkriege. Nach der Meldung des Admiralstabes hat ein deutsches Marineflugzeug vor der Themsemündung einen großen englischen Dampfer versenkt. Das deutsche Marineluftschiff „L 43" wird leider vermißt und ist nach englischen Nachrichten in der Nordsee von englischen Streitkräften abgeschossen worden.

Vom Seekriege. Nach den letzten Berichten des Admiralstabes wurden im Atlantischen Ozean wieder fünf Dampfer und zwei Segelschiffe mit einem Gehalte von 23 000 Tonnen versenkt. Ferner wurden auch auf den nördlichen Gewässern 19 500 Tonnen feindlichen Schiffsraum vernichtet. Einschließlich dieser neuen Erfolge der deutschen U-Boote wurden im Juni bisher also etwa 433 000 Tonnen feindlicher Schiffsraum als versenkt gemeldet.

Die Friedensdenkschrift der deutschen Sozialdemokratie auf der Konferenz in Stockholm. Auf die vom Ausschuß der Stockholmer sozialistischen Friedenskonferenz gestellten Fragen hat die Abordnung der deutschen Sozialdemokraten mit einer Denkschrift geantwortet, nach der die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden der Verständigung erstrebt und hat diesem Ziele aus dem Vorschlage des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, daß ein Frieden ohne Gebietserwerbungen und ohne Kriegsentschädigungen auf der Grundlage nationaler Selbstbestimmungen erreicht werden solle, ihre Zustimmung gegeben. Der Verzicht auf Gebietserwerbungen schließe selbstverständlich die Zurückgabe der Deutschland entrissenen Kolonien ein. Bezüglich Elsaß-Lothringens habe die deutsche Sozialdemokratie die Gewährung des Rechtes als selbstständiger deutscher Bundesstaat innerhalb des Deutschen Reiches gefordert, auch sei ein internationales Schiedsgericht, welches alle Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten schlichten solle, von der deutschen Sozialdemokratie gefordert worden. Auch müßten Sicherheitsmaßregeln gegen die Fortsetzung des Krieges als Wirtschaftskrieg verlangt werden. Das führende Blatt der deutschen Sozialdemokratie schreibt zu dieser Denkschrift, daß die sozialistischen Parteien des Auslandes nicht umhin können würden, auf diese sachlichen Forderungen der deutschen Sozialdemokratie in gleicher Weise zu antworten.

Die Lage in Griechenland. Nach einer Mitteilung des französischen Ministerpräsidenten Ribot im Senate hat sich der griechische Parteiführer Venizelos nach Athen begeben, um zwischen der Krone und seiner Partei eine Versöhnung herbeizuführen. Man nimmt danach an, daß Venizelos unter dem Einflusse Frankreichs und Englands wieder an die Spitze des griechischen Ministeriums treten solle.

Eine neue Vierverbandskonferenz in London. Nach Meldungen aus der Schweiz sind in London wieder französische Minister und andere Vertreter des Vierverbandes eingetroffen, um über neue Maßregeln gegen den deutschen U-Bootskrieg zu beraten. Weiter soll auch in der Konferenz die Lage und Aufgabe des russischen Heeres erörtert werden. In den militärischen Kreisen des Vierverbandes scheine man jetzt zu der Ueberzeugung zu kommen, daß der Vierverband neue große Angriffe in diesem Jahre nicht durchführen könne, wenn Rußland sich nicht wieder in hervorragender Weise am Angriffskriege beteilige. Vielleicht hat aber auch die Enttäuschung über die auf Amerika gesetzten Hoffnungen im Weltkriege den Vierverband zu der neuen Konferenz veranlaßt. In der Schweiz will man nämlich auch erfahren haben, daß der amerikanische General Pershing in Paris erklärt habe, daß in nächster Zeit auf eine große Hilfe Amerikas an der Front in Frankreich nicht gerechnet werden könne.

Die Vereidigung der neuen ungarischen Minister durch den Kaiser und König Karl. Wie aus

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

69. Fortsetzung.

Er sollte ihm gestehen, wie er den Inhalt des Briefes erfahren, den er in lügnerischer Weise benutzt hatte, um ihn bei Regina zu verleumden. Gleich heute wollte er sich erkundigen, in welchem Aachener Lazarett Tondern sich befand. Dann wollte er sich nach Aachen beurlauben lassen und ihn aufsuchen.

In der Klinik angekommen, schrieb er sofort einige Briefe. Als er damit fertig war, kam Reginas Bote und brachte ihm ihr Kärtchen.

Glücklich preßte er es an seine Lippen.

„Solveig — meine Solveig!" flüsterte er zärtlich.

Ruhelos ging er in seinem Zimmer auf und ab und grübelte darüber nach, wie Tondern von dem Inhalt des Briefes Kenntnis bekommen hatte.

„Ich habe den Brief doch nicht eine Sekunde lang von mir gelassen — habe ihn sogleich in meine Brieftasche gelegt und bei mir getragen — bis heute", dachte er.

Aber plötzlich fuhr er empor und schlug sich an die Stirn. Nein — da war eine kurze Zeit, da er die Brieftasche mit dem Brief nicht bei sich getragen hatte! Das war an demselben Tage, als er ihn erhalten hatte. Das fiel ihm jetzt plötzlich ein. Er hatte die Brieftasche unterwegs vermißt und war eiligst in seine Wohnung gestürmt, um sie zu suchen. Und da — ja — da hatte er Tondern in seinem Wohnzimmer vorgefunden. Sein Bursche hatte ihm gesagt, Herr von Tondern warte schon lange auf den Herrn Rittmeister. Ja — Tondern hatte lange Zeit allein in seinem Wohnzimmer gesessen — und — wenige Schritte von ihm entfernt hatte seine Brieftasche unter dem Sessel vor dem Schreibtisch gelegen!

Mit Augen, die wie geschliffener Stahl funkelten, sah Haßberg vor sich hin, als stelle er einen Gegner. Ganz plötzlich wurde es hell vor seinen Blicken. Ja — so mußte es sein — Tondern hatte die Brieftasche unter dem Sessel entdeckt. Um ihm nachzuspionieren, um Mittel zu finden, die ihn bei Regina unschädlich machen konnten, hatte er die Brieftasche aufgehoben und durchsucht. Und hatte unglückseligerweise den Brief Reginas darin gefunden und gelesen. Dann hatte er die Brieftasche wieder unter den Sessel geworfen — und sich harmlos und unwissend gestellt, als Haßberg nach Hause kam und die Brieftasche suchte.

Darauf war Tondern zu Regina gegangen und hatte sein erschlichenes Wissen in infamster Weise ausgebeutet.

Haßberg biß die Zähne zusammen und ballte die Hand.

„Bube — ehrloser, verleumderischer Bube!" knirschte er zwischen den Zähnen.

Jetzt verstand er alles. Und ein heißes Mitleid mit Regina, die tausend Schmerzen hatte erdulden müssen, erfüllte seine Seele. Was er selbst unter ihrem Schweigen erduldet hatte, war vergessen; nur ihr grenzenloses Leid stand vor ihm und forderte ihn auf, Rache zu nehmen und Rechenschaft zu fordern.

Jetzt erklärte er sich auch Tonderns scheues Wesen ihm gegenüber, als sie draußen in Feindesland Seite an Seite gesochten hatten. Er verstand jetzt, warum Tondern ihn so dringend um Verzeihung gebeten, als er unter den Händen des Arztes zum Bewußtsein gekommen war. Da schlug ihm wohl das Gewissen — gerade in jener Stunde, da Haßberg ihn mit Gefahr seines eigenen Lebens in Sicherheit gebracht hatte.

Ein tiefer Atemzug hob Haßbergs Brust. Nun sah er wenigstens Licht in der dunklen Angelegenheit. Er überlegte sich, ob er Regina seine Vermutungen brieflich mitteilen sollte. Aber er kam doch zu dem Entschluß, es nicht zu tun, denn die Anschuldigung, die er gegen Tondern aussprechen mußte, war so schwer, daß es gegen seine Natur ging, es ohne Beweise zu tun.

Aber nun fieberte er förmlich danach, zu erfahren, wo Tondern war. Es hielt ihn nicht mehr.

Er ging in die Telephonzelle der Klinik und klingelte bei Tonderns an, um zu fragen, ob man dort inzwischen erfahren habe, nach welchem Lazarett in Aachen sich die alten Herrschaften begeben hätten.

Er hatte Glück. Am Telephon bei Tonderns meldete sich das Hausmädchen. Dieses hatte kurz vorher beim Leeren des Papierkorbes das Telegramm aus Aachen gefunden und auf diesem stand auch die Adresse des Lazaretts.

Haßberg atmete auf.

Sofort erbat er sich für drei Tage Urlaub in einer wichtigen Angelegenheit und reiste nach Aachen. Der Professor prüfte vorher selbst noch seinen Verband und warnte ihn vor Ueberanstrengungen. Aber Haßberg war nur von dem einen Gedanken erfüllt — Tondern zur Rede zu stellen und die Wahrheit von ihm zu erfahren.

So reiste er ab. An Regina sandte er nur einige Zeilen die ihr kündigten, daß er nach Aachen gereist sei, um Tondern zu sprechen.

Drei Tage brauchte er freilich zur Reise hin und zurück. Was er mit Tondern zu sprechen hatte, bedurfte nur kurzer Zeit.

Natürlich schien ihm in seiner Ungeduld die Reise endlos lang. Und er empfand es als eine Qual, daß er, da er am späten Abend ankam, das Lazarett nicht sofort aufsuchen konnte.

Am nächsten Morgen fuhr er vom Hotel aus in das Lazarett. Doch da erfuhr er zu seinem Schrecken, daß Heinz von Tondern gestorben sei und seine Eltern am Tage vorher mit seiner Leiche die Heimfahrt angetreten hatten.

Diese Nachricht traf Haßberg wie ein schwerer Schlag. Wie sollte er sich nun vor Regina rechtfertigen? Er konnte Tondern nicht mehr das Geständnis seiner Schurkerei entreißen. Er hatte mit sich ins Grab genommen, wie er zur Kenntnis des Inhaltes von Reginas Brief gekommen war. Wenn Haßberg nun auch glaubte, daß Regina den Glauben an ihn wiedergefunden hatte, so wußte er doch, daß es ihn immer quälen würde, wenn er sich nicht vollständig rechtfertigen konnte.

In einer sehr gedrückten Stimmung trat er die Heimreise an.

* * *

Regina stand im Begriff, auszugehen, als ihr der Besuch Frau von Tonderns gemeldet wurde. Tante Therese befand sich gerade bei den verwundeten Soldaten; so empfing Regina Frau von Tondern allein.

Betroffen zuckte sie zusammen und blieb auf der Schwelle des Empfangszimmers stehen — Frau von Tondern war in tiefer Trauer.

„Meine verehrte gnädige Frau?" stieß sie erschrocken heraus und trat auf die alte Dame zu.

Frau von Tondern schlug den Trauerschleier zurück und Regina erblickte ein im Schmerz versteinertes Antlitz, aus dem die Augen wie erloschen auf sie blickten.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest gemeldet wird, hat der Kaiser und König Karl am 15. Juni die aus der Regierung scheidenden Minister in einer Abschiedsaudienz empfangen und darauf die Vereidigung der neuen Minister vorgenommen. Das neue ungarische Ministerium wird gebildet vom Grafen Esterhazy als Ministerpräsident, von Gabriel Ugren als Minister des Inneren, von Dr. Gustav Gratz als Finanzminister, von Graf Bela Serenty als Handelsminister, von Graf Albert Apponyi als Unterrichtsminister, von Wilhelm Vazsonyi als Justizminister, von Graf Theodor Batthyany als Minister am Hoflager des Königs, von Graf Adelar Zichy als Minister für Kroatien, von Feldmarschalleutnant Alexander Szurmay als Honvedminister. Die Blätter begrüßen das neue Ministerium als ein Kabinett der Wahlreform, das eine neue Zeit der Wahlreformen für die Demokratie eröffnen werde.

Die Schließung sämtlicher englischer Häfen. Nach einer Pariser Meldung schweizerischer Blätter sind die englischen Häfen seit vier Tagen ohne Ausnahme für den freien Verkehr gesperrt. Als einziger Hafen blieb der schottische Hafen Greenock offen. Diese Maßregel der englischen Admiralität hängt offenbar mit Sicherheitsmaßnahmen gegenüber den deutschen U-Booten zusammen.

Gnadenakte Englands für Irland. Nach den Londoner Zeitungen werden in den nächsten Tagen die noch gefangen gehaltenen Irländer, welche sich an dem letzten Aufstande beteiligt haben, wahrscheinlich alle von der englischen Regierung begnadigt werden. Auch der Minister Bonar Law hat bereits im Unterhause auf die Begnadigung der politischen Gefangenen Irlands mit den Worten hingewiesen, daß die Regierung angesichts des Zusammentrittes des irischen Konventes sich veranlaßt fühle, die Lage der irischen politischen Gefangenen zu prüfen. Der irische Konvent müsse in einer Stimmung des guten Einvernehmens der Regierung mit allen Parteien einberufen werden und deshalb habe die Regierung beschlossen, alle politischen Gefangenen, die wegen des jüngsten Aufstandes in Irland noch im Gefängnis säßen, zu begnadigen. Es muß zugegeben werden, daß dies eine kluge Maßregel der englischen Regierung ist.

Der geplante Racheseldzug Englands für den letzten deutschen Luftangriff auf London. Nach holländischen Meldungen haben in London am Sonntag große öffentliche Versammlungen stattgefunden, um einen Racheseldzug Englands gegen den letzten deutschen Luftangriff vorzubereiten. Die Redner haben in den Versammlungen für jede deutsche Bombe auf England zwei englische Bomben auf Deutschland gefordert. Es ist auch die englische Regierung mit Telegrammen überschüttet worden, einen Racheseldzug gegen Deutschland zu unternehmen, der Minister Cave hat sich aber im Unterhause sehr zurückhaltend über englische Luftangriffe auf deutsche Städte geäußert.

Eine dem französischen Kriegsminister in der Deputiertenkammer abgerungene Erklärung über die Kriegführung Frankreichs. Aus Basel kommt die Meldung, daß in der französischen Deputiertenkammer der Kriegsminister Painlevé auf Drängen der radikalen Parteien eine Erklärung abgeben mußte, daß Frankreich keine mörderrischen Angriffe auf deutschen Stellungen mehr unternehmen solle, als bis die heißersehnte amerikanische Truppenhilfe eingetroffen sei. Der noch in Paris anwesende amerikanische General Pershing wird einstweilen schon von den Parisern als der Retter Frankreichs gefeiert und wurde dem General Pershing im französischen Senate eine förmliche Huldigung dargebracht. Der französische Minister Viviani dankt auch in einer Ansprache an den General Pershing für die finanzielle und militärische Hilfe für Frankreich durch Amerika.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wieder steigerte sich die Kampftätigkeit an der flandrischen Front erst in den Nachmittagstunden. Starkes Feuer lag in Gegend von Hollebeke und westlich von Warneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde.

An mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsvorstöße brachten in der lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung der Lage.

An der

mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentieres stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen zweimal vor, sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassee bis zur Bahn Arras—Cambrai herrschte rege Kampftätigkeit der Artillerien. Bei Monchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurde die Stellung zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Somme und Oise zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin des Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnase und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feuertätigkeit rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit westlich von Luck, südöstlich von Zloczow und im Karpathen-Verland nahm zu. Bei Brzezany wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

In der Struma-Niederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtlich Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Yserkanal, beiderseits von Ypern, an der Lys und von La Bassee bis Senseebach wurden der Nachmittagstunden lebhafte Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Oestlich von Croisilles schlugen wir an den Vortagen 3 Versuche der Engländer fehl im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Durchbruchsunternehmen gegen die französischen Gräben bei Craonne nahm das Feuer hier, später auch in bretteren Abschnitten der Aisnefront und in der Champagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Südöstlich des Doiransees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 14. Juni. In Kreisen, die zur Schwarzseherei und zur Verlauung neigen, geht wieder einmal das Gerede, es müsse mit einer Abschwächung unseres U-Bootkrieges gerechnet werden. Demgegenüber wird von gutunterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die in Betracht kommenden verantwortlichen Stellen seit einer Reihe von Monaten und gerade jetzt ununterbrochen und mit dem größten Eifer tätig sind, diesen Krieg ohne die mindeste Abschwächung fortzusetzen und alles dafür Erforderliche nicht nur für dieses Jahr bereit zu halten. Die Zahl der monatlich fertiggestellten U-Boote übertrifft auch jetzt um ein sehr Erhebliches die unvermeidlichen Verluste. Die Verluste sind erfreulicherweise auch jetzt, trotz dem Abwehrreifer der Gegner, viel geringer, als beim Beginn des tatkräftigen U-Bootkrieges veranschlagt worden war. Im übrigen ist selbstverständlich, daß man von unseren wackeren U-Booten nichts Unmögliches verlangen soll und daß selbst ein mit allem Nachdruck geführter Unterseekrieg ein Reich mit den Hilfsmitteln Großbritanniens nicht in ein paar Wochen niederzwingen kann.

Ein Franzose über die Wirkung des U-Bootkrieges.

In dem Briefe eines Franzosen aus Calais vom 5. Mai 1917 finden sich folgende, für die Wirkung des U-Bootkrieges bezeichnende Worte: „Wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, kommen wir in traurige Verhältnisse hinein. Wir müssen uns schon ganz fürchterlich einschränken, und ohne Barmherzigkeit sind wir dem Hungertode ausgeliefert. Man muß sich redlich schinden, um jetzt noch auszukommen. Für ein Kilogramm Kartoffeln zahlen wir 75 Centimes, und was ist ein Kilogramm: gerade sechs Kartoffeln, wovon drei gewöhnlich noch verfault sind. Demgemäß beträgt der Preis für eine Kartoffel 25 Centimes. Wie Du Dir selbst ausrechnen magst, kann man bei solchen Preisen den Hunger nicht stillen. Noch einige Monate U-Bootkrieg und wir haben gar nichts mehr zu essen."

England und Amerika mobilisieren die Italiener.

Die englischen Versuche, die im Lande lebenden Italiener zum Heeresdienst heranzuziehen, erregen in Italien lebhaften Unwillen, da auch die Befürchtung besteht, daß die Vereinigten Staaten zu einem ähnlichen Verfahren übergehen werden. Der „Mattino" wendet sich lebhaft gegen diese Bemühungen seiner Verbündeten, die einer Zwangseinbürgerung gleichkommen, und fordert die italienische Regierung auf, deswegen in London und Washington einzugreifen.

Deutschlands Anspruch auf Schadenersatz.

Erklärung des sächsischen Finanzministers.

Dresden, 15. Juni. In der zweiten Kammer erklärte der Finanzminister, daß uns das Schwergewicht der Milliarden nicht belasten dürfe, wenn wir die uns bevorstehende große Friedensaufgabe erfüllen wollen. Wenn man bedenkt, daß uns der Krieg aufgezwungen worden ist und daß die Reichsleitung alles getan hat, ihn zu verhindern, habe Deutschland von Gottes- und Rechtswegen einen Anspruch auf vollen Schadenersatz. Es sei das die große Wiedergutmachung, die Präsident Wilson als Recht des Siegers verkündet habe. Eine solche Wiedergutmachung diene nicht nur zum Segen der großen Unternehmer, sondern auch zum Segen des Mittelstandes und der Arbeiter.

Die Kammer nahm diese Worte mit Beifall auf und nahm im weiteren Verlauf der Sitzung einstimmig einen Antrag an, der die Regierung auffordert, auf den verschiedensten Gebieten Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftspolitischen Stellung im Reiche und zur Vorbereitung der nach dem Frieden zu erwartenden Entwickelung unserer Volkswirtschaft zu treffen.

Eine neue englische Verleumdung.

Die Verleumdung Deutschlands, die England und seine Verbündeten planmäßig als ihre ureigenste Waffe mit Meisterschaft handhaben, nimmt täglich an Umfang und Vielseitigkeit zu, sodaß es sich nicht verlohnt, jede einzelne dieser gehässigen und oft sogar kindischen Lügen zu kennzeichnen oder richtigzustellen. Eine spätere Zeit wird diese sonderbare Art der Kriegführung sachlich zu werten wissen. Aber eine schamlose Verunglimpfung des deutschen Heeres und der deutschen Heeresleitung soll doch nicht unwidersprochen bleiben. Die Londoner „Times" bringt in ihrer Nummer vom 5. Mai die Nachricht, daß nach einer im Hauptausschuß des Reichstags abgegebenen „Erklärung des preußischen Kriegsministers" das Plündern im besetzten Frankreich erlaubt sei. Selbstverständlich ist diese Nachricht eine infame Erfindung. Der Kriegsminister hatte seinerzeit im Hauptausschuß des Reichstags erklärt, daß die Militärbehörden nichts dagegen hätten, wenn auf Urlaub fahrende Soldaten die in den besetzten Gebieten von ihnen mit ihrem Gelde gekauften Lebensmittel nach der Heimat mitnähmen. Die Giftküche der „Times" machen aus dieser Ausfuhrerlaubnis eine amtliche Plünderungserlaubnis! Es genügt, dieses festzustellen, um die von unseren Feinden mit Vorliebe angewandte Methode der Tatsachenverfälschung klar erkennen zu lassen.

Der befriedigte Lloyd George.

Haag, 15. Juni. Die „Times" melden, daß der Ministerpräsident Lloyd George die Befriedigung hatte, die große Explosion, welche die Offensive in Flandern eröffnete, in besonderer Weise zu hören. Die Vorbereitungen für dieses Ereignis waren sorgfältig getroffen worden. Als alles fertig war, wurde die genaue Stunde angegeben, zu welcher man beabsichtigte, die Minen zu sprengen. Der Ministerpräsident, der zu der Zeit in Walton Heath sich befand, wurde morgens um 3 Uhr geweckt und vernahm deutlich den gewaltigen Schlag.

Abg. Dr. Traub über einen deutschen Frieden.

Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Traub hat dieser Tage in einer Dresdener Versammlung des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden" eine Rede gehalten, in der er u. a. folgendes sagte: „Für unser deutsches Volk ist nichts zu gut und zu groß. Und in dieser Leidenschaft müssen wir einig sein. Es sei ein großer Fehler, daß das deutsche Volk durch die russische Revolution, die ja erst im Anfang sei, sich in eine neue Welt habe einwiegen lassen. Das Kriegsziel sei für viele heute beinahe das preußische Wahlrecht. Das sei eine Verschrobenheit. Selbstverständlich wünsche er auch alle diese Aenderungen in Verfassung, Verwaltung, Erziehung und Gerichtswesen, aber wir müßten dabei doch etwas mehr Selbstachtung bewahren und diese Dinge nicht um des Auslandes willen erstreben. Wir seien wahrhaftig noch nicht so, daß wir uns vor den anderen schämen müßten. Der beste Friedenshelfer sei und bleibe der Sieg. Aber der Sieg käme nicht, wenn wir nicht mit voller Glut hinter unseren Truppen stehen . . . In diesem Kampfe müßten wir unseren Platz in der Weltgeschichte voll behalten und zeigen, daß wir kolonisatorisch tätig sein können. Macht und Gebietserweiterung sei Kriegsrecht, Kriegssinn und Kriegsgebrauch. So dächten auch unsere Gegner. Longwy und Briey seien für uns nichts anderes als das Brot unserer Kanonen. Wenn wir Belgien nicht nehmen, würde es ein englischer Brückenkopf. Es handele sich also hier um eine nationale Zukunftsnotwendigkeit für uns. Polen sei nicht bloß errichtet worden um der Polen willen. Aber gerade darum hätten wir das Recht, Kurland zu behalten, weil wir Siedelungsland brauchen. Das sei kein Größenwahn. Andere Völker würden über diese bescheidenen Forderungen kaum drei Worte verlieren."

— Gegen eine Ueberhebung der deutschen Sozialdemokratie, die neuerdings in verstärktem Maße der Öffentlichkeit sich aufzudrängen sucht, muß Verwahrung eingelegt werden, weil damit die Voraussetzungen des innerpolitischen Burgfriedens durchbrochen und auch sonst mancherlei bedenkliche Formen herbeigeführt werden können. In den Verhandlungen der deutschen Abordnung mit dem holländisch-skandinavischen Ausschuß hat der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Abg. Scheidemann auseinandergesetzt, daß die deutsche Sozialdemokratie gegenüber dem eigenen Volke ihre Pflicht erfüllt habe, daß sie das Vaterland verteidigen werde, solange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen. Der Abgeordnete Scheidemann hat sich aber damit nicht begnügt, sondern hat, laut Bericht des „Vorwärts" hinzugefügt: „Ohne die von der deutschen Sozialdemokratie befolgte Taktik wäre die russische Revolution nicht gekommen. Jede andere Taktik unserer Partei hätte dem Zaren den Einzug in Berlin ermöglicht". Diese Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann, vorausgesetzt, daß sie in dem Bericht des „Vorwärts" zutreffend wiedergegeben sind, entbehren offenbar in dem Maße der Berechtigung, wie die sozialdemokratische Partei Deutschlands davon entfernt ist, die Gesamtheit des deutschen Volkes zu vertreten oder im Namen der Nation zu sprechen. Hier zu Lande ist dies allgemein bekannt, im Auslande aber kann leicht die Vorstellung eines sehr viel größeren Einflusses erweckt werden, als die deutsche Sozialdemokratie tatsächlich besitzt. Schwerlich würden durch eine solche Annahme Friedensneigungen der Gegner begründet oder gefördert werden können. Dabei muß es als einigermaßen auffallend bezeichnet werden, daß gleichzeitig auch auf einem anderen Gebiet der Versuch einer Ueberhebung der deutschen Sozialdemokratie hervorgetreten ist. In einem Aufsatz des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stücklen im „Vorwärts" vom 9. d. M., der die Überschrift trägt „Die Sozialdemokratie für die Feldgrauen", wird eine Darstellung über die Verhandlungen gegeben, die im Haushaltsausschuß des Reichstages über Militärfragen, u. a. Behandlung und Verpflegung der Mannschaften, geführt worden sind. Es wird über die Anträge berichtet, die die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses, zum großen Teil mit Erfolg, eingebracht haben, es wird aber mit keinem Worte erwähnt, daß die Annahme der Anträge durch das gemeinsame Zusammenwirken anderer Parteien mit der Sozialdemokratie — diese allein wäre dazu nicht stark genug gewesen — zustande gebracht worden ist. Durch die Art der Darstellung in dem erwähnten Aufsatz kann der Eindruck erweckt werden, als ob die sozialdemokratische Partei allein für die Kriegsteilnehmer sich eingesetzt, als ob sie allein für die Beseitigung bestehender Mißstände Sorge getragen habe. Zutreffend ist daran nur soviel, daß Anträge in größerer Zahl, keineswegs alle, von der sozialdemokratischen Partei eingebracht worden sind. Die Art der Behandlung der Anträge, ihre Bewertung und ihr Erfolg geht aber keineswegs allein auf Rechnung der Sozialdemokratie, vielmehr haben die Vertreter der verbündeten Regierungen und die übrigen Parteien durch ihre Zustimmung zu diesen Anträgen sich gleichfalls um die Kriegsteilnehmer verdient gemacht und demgemäß auch ihrerseits Anspruch auf deren Anerkennung und Dankbarkeit.

Wiederaufleben des englischen Angriffes in Flandern.

Nach mehrtägiger Ruhepause ist es zu einem erneuten Vorstoß der Engländer zwischen Ypern und Armentieres gekommen, der allgemein erwartet wurde und erwartet werden mußte. Die furchtbaren Verluste, welche die Engländer nach der Bekundung unserer Obersten Heeresleitung und nach ihren eigenen Berichten erlitten haben, haben sie zu einer unbeabsichtigten Ruhepause gezwungen, da sich die englische Heeresleitung genötigt sah, neue Reserven für einen neuen Sturm heranzuziehen. Nachdem nunmehr diese vorbereitende Tätigkeit durchgeführt worden ist, setzten sie nach ungeheurem Trommelfeuer zu einem furchtbaren neuen Angriff ein.

Es gelang den Engländern auch diesmal wieder nicht, ihr angestrebtes Ziel zu erreichen. Wenn sie auch unsere Sicherungen durchdrücken, so handelt es sich dabei um so geringe Erfolge, daß man ernstlich davon nicht sprechen kann. Wenn man den Kern des gesamten Kampfes erfassen will, dann muß man feststellen, daß das Wesentliche aller Angriff: jetzt nicht mehr in irgendwelchen örtlichen Erfolgen bestehen darf, fordern daß nach fast dreijährigem Kampfe und nach so ungeheuren Verlusten, wie unsere Feinde sie besonders in den letzten Schlachten erlitten haben, endlich einmal ein wesentlicher, das Ziel des Krieges beeinflußender Fortschritt erzwungen werden muß. Wenn die Engländer sich damit zufrieden geben, daß sie auf die Sehne des Wytschaete-Bogens vorgedrungen sind, so zeugt das für ihre ungeheure Genügsamkeit. In diesem Maßstabe können sie noch 100 Jahre kämpfen, ehe auch nur ein kleiner Teil ihrer Ziele erreicht ist. Nur die ungeheuren blutigen Verluste sorgen dafür, daß ein derartiger hundertjähriger Krieg auch den Engländern unmöglich wird, obwohl in ausgiebigster Weise ihre kolonialen Hilfsvölker sich verbluten lassen.

In diesem Sinne ist auch die neue Infanterie-Schlacht in Flandern, die offenbar gleich der ersten als Durchbruchsschlacht angelegt ist, ein ungeheurer Fehlschlag, der sich nicht gegen das deutsche Heer richtet, sondern einzig und allein gegen England und seine Hilfsvölker. Die Vorgänge an der Artoisfront und bei Loos zeigen, daß auch an anderen Stellen der langen Schlachtlinie die Engländer ohne jeden Erfolg ihre Massen ins Treffen führen. Wie lange England noch dieses müßige Spiel mit den Menschenleben der eigenen Landeskinder und ihrer Verbündeten treiben wird, bleibt ihnen selbst überlassen. Eine strategische Fernwirkung können aber alle diese Maßnahmen niemals erlangen und sind in diesem Sinne zur Ergebnislosigkeit verurteilt.

Inzwischen versucht England auch auf anderen Fronten sein Heil. Alle Mittel werden angewendet, um die Russen wieder ins Feuer zu jagen, was den Engländern allerdings bisher nicht gelungen ist. Der schandbare Vorgang in Griechenland soll wohl die Welt über die Aussichtslosigkeit aller militärischen Maßnahmen hinwegtäuschen.

— Ein in den „Deutschen Kriegsnachrichten" veröffentlichter Bericht über eine Fahrt an die Westfront, die kürzlich, einer durch Vermittlung des Kriegspressetamts ergangenen Einladung folgend, mehrere Hauptschriftleiter und Zeitungsverleger unternommen haben, faßt den Gesamteindruck bei einem Besuch im Großen Hauptquartier in folgenden Schlußfolgerungen zusammen: „Wie dankbar sind wir, daß der Ruf an uns ergangen war, und wie tief in unser Gedächtnis eingegraben sind die an der berühmten Tafelrunde des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und im Zwiegespräch mit ihm und Exzellenz Ludendorff verlebten Stunden! Und doch widerstrebt es uns, im einzelnen darüber zu berichten, denn zu fest haftet das Bild der beiden Herrlichen in der Volksseele, als daß irgend ein Neues zugefügt werden könnte. Militärische Geheimnisse haben sie mir nicht anvertraut, auch wann der Friede kommen wird, haben sie mir leider nicht erzählt. Nur daß es ein guter deutscher Friede sein wird und daß unser liebes Vaterland unter ihrer Obhut „ruhig sein" kann, des bin ich von neuem gewiß geworden . . . Nicht gut zu sprechen ist der Generalfeldmarschall auf die Flaugestimmten. „Bringen Sie die Miesmacher zur Ruhe" war eins seiner mahnenden Worte. Laßt sie uns doch beherzigen! Warum der Streit, warum das Gezänk, warum der ewige Zweifel! Wer unsere tapferen Jungens an der Front bei der Arbeit gesehen, und wer mit ihren Führern verhandeln durfte, der bringt nur das eine, große, unbezwingbar feste Vertrauen mit heim: es steht gut um unsere Sache."

Ein neues Blatt im Buche englischer Schande.

Der zweite Baralong-Fall.

„Die deutsche aktive Marine hat es anfangs kaum glauben können, daß die englische aktive Marine einer solchen Schandtat fähig wäre" — so hat ein deutscher U-Boots-Kommandant zu einem deutschen Kriegsberichterstatter gesagt, und voll gerechten Zornes hat er hinzugefügt: „Die deutsche Marine wird im rechten Augenblick an die ertrunkenen Kameraden von „S 20" denken!" Diese Aeußerung, dieser Racheschrei eines deutschen Seemannes gibt scharf umrissen die empörte Stimmung wieder, die in der ganzen deutschen Marine über das Vorgehen der Engländer in dem Seegefecht von Ostende am 5. Juni herrscht. Mit lapidarer Kürze stellte der Bericht der britischen Admiralität fest: „Wir nahmen sieben Ueberlebende des Torpedojägers „S 20" auf." Welche grauenvoll gewissenlose Tat sich aber hinter diesen nackten Worten verbarg, bringen erst die Zeugenaussagen anderer Ueberlebender von „S 20", die nicht von den Engländern aufgenommen worden waren, ans Licht und vor den Richterstuhl der Geschichte, und wir erfahren Einzelheiten, die der Leute des „King Stephan" und der „Baralong"-Mörder würdig sind.

Der deutsche Torpedojäger „S 20" hatte in dem erwähnten Gefecht einen schweren Treffer in die Kesselräume erhalten. Als das Schiff tief nach Steuerbord lag, sprang die Mannschaft in Schwimmwesten über Bord, als letzter der Oberbootsmannsmaat Heinrich Schmidt, einer der Augenzeugen. „S 20" versank schnell in den Fluten, seine Besatzung trieb auf den Wellen. Der englische Zerstörer „F 51" kam heran und ließ seinen Kutter zu Wasser. Auf diesen schwammen die mit dem Wellentode ringenden deutschen Seeleute zu. Aber nur sieben von den 30 bis 35 Mann wurden von dem Kutter an Bord genommen. Andere, die sich schon festgeklammert hatten, auch Verwundete, die sich ausdrücklich als solche zu erkennen gaben, wurden mit der Waffe gezwungen, den Bordrand loszulassen. Und der Kutter, der offenbar Befehl hatte, nur sieben Mann aufzunehmen, drehte ab und auf „F 51" zurück, wo er bald darauf wieder an Bord gehißt wurde. Dabei war von einer deutschen Gegenwirkung oder auch nur herannahenden deutschen feindlichen Handlung keine Spur vorhanden; das Meer war ruhig und hätte dem Rettungswerk, wenn es beabsichtigt gewesen wäre, keine Schwierigkeiten bereitet, und der Kutter bot noch Raum genug, um gefahrlos mindestens weitere 20 deutsche Seeleute aufzunehmen.

Aber die Engländer wollten die deutschen Seeleute ertrinken lassen! Wie die Leute des „King Stephan" den verunglückten deutschen Zeppelinschiffern die Aufnahme verweigert hatten, wie die Mörder von „Baralong" auf die mit den Wellen kämpfenden deutschen Seeleute gefeuert hatten. In 200—300 Metern zogen die englischen Zerstörerboote an der schaurigen Gruppe der rettungslos dem Tode des Ertrinkens Preisgegebenen vorüber, und von Bord aus sah man durch Ferngläser ihrem Ringen mit dem Tode zu. Der Augenzeuge, wie auch der Obermaschinistenmaat Jachmann, die beide nebst mehreren anderen Seeleuten durch deutsche Marineflieger gerettet wurden, sind bereit, ihre Aeußerungen eidlich zu erhärten. Irgendein Zweifel an der grauenvollen Tatsache dieser jüngsten englischen Schandtat zur See, deren sich diesmal die aktive englische Marine schuldig gemacht, besteht nicht. Das deutsche Volk weiß sich eins mit der deutschen Marine in dem Gefühl zornerregender Empörung. Wir haben es in diesem Kriege erlebt, daß nicht die vornehme Haltung der deutschen Heeresleitung und der deutschen Diplomatie, geboren aus gutem Gewissen, dem Gegner wehe tut und ihm schadet: wir müssen allmählich lernen, daß die bübischen Schandtaten unserer Feinde ein Echo finden müssen, das ihnen in die Ohren dröhnt und durch die ganze Welt hallt, sollen sie anders in Neutralien (und vielleicht auch in den Ländern des Verbandes) richtig erkannt und beurteilt werden. Die Stunde wird und muß schlagen, in der auch für die neueste englische Schandtat die Sühne kommt.

Der Krieg wird nicht nur mit Blut und Eisen geführt, sondern auch mit Brot und Geld. Das Fundament unserer Geldwirtschaft ist ein starker Goldbestand der Reichsbank. Ihn gilt es zu stützen und zu mehren, soviel nur immer in unsern Kräften steht!

Heraus darum mit unserem Golde!
Das Vaterland braucht unser Gold!

Annahmezeit der Goldankaufshilfsstelle Namslau:
Sonnabend 9—11 Uhr vormittags.

Lokales.

†† Namslau, 18. Juni. (Der Katholische Lehrerverein Namslau) war auf der zweitägigen Vertreterversammlung des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens in Breslau durch die Herren Hauptlehrer Kramer Wallendorf und Lehrer Lux—Giesdorf vertreten. Es waren gegen 200 Lehrer anwesend. Der Provinzialvorsitzende Herr Rektor Nitsche gedachte in seiner Begrüßungsansprache der mehr als tausend Vereinsgenossen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind und gab den Gefühlen der Treue und Hingebung gegen den Kaiser Ausdruck durch ein dreifaches Hoch. — Als der Jubelruf verhallt war, wurden Begrüßungstelegramme abgesandt u. a. an den Herrn Fürstbischof Dr. Bertram und den Herrn Kultusminister. Hierauf trug Herr Lehrer Koschate—Klein-Tschansch einen selbstgedichteten, stimmungsvollen Prolog vor, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Daran schlossen sich Begrüßungen der Versammlung seitens des Vertreters des Katholischen Lehrervereins Posen, des Vertreters des Hauptvorstandes des Pestalozzivereins der Provinz Schlesien und des Zentrumsabgeordneten Hauptlehrers Elsner—Bolpersdorf, Kr. Neurode. — Darauf hielt Herr Lehrer Kuppe—Zedlitz einen Vortrag über: „Die Einheitsschule", die eingehend besprochen wurde. Die Besprechung führte zur Annahme von fünf Leitsätzen, die der Arbeit zu Grunde lagen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung war der „Bericht über die Tätigkeit der Vereine des Verbands und des Vorstands." Der Bericht schilderte die mannigfache Arbeit des Vereins im Interesse der eingezogenen Lehrer, ihrer Angehörigen bezw. Hinterbliebenen und die erreichten Erfolge. — Aus dem Kassenbericht des Schatzmeisters Herrn Lehrer Streit—Breslau ging hervor, daß der Verein eine durchaus gesunde Finanzlage besitzt. — Am zweiten Tage sprach Herr Lehrer Knittel—Neisse über: „Der Lehrer als Staatsbeamter", wozu Herr Rektor Mantke—Gleiwitz das Gegenreferat geliefert hatte. — Die Leitsätze der beiden Berichterstatter wurden zur weiteren Erörterung den einzelnen Lehrervereinen empfohlen. — Hierauf wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. — Alsdann wurde der Provinzialvorstand auf einen Dringlichkeitsantrag des Vereins Königshütte von der Versammlung gebeten, dahin zu wirken, daß die Höheren Lehranstalten sowie Volksschulen eines Ortes am Schulschlußtage den Unterricht zu gleicher Zeit beenden. Die höheren Schulen beenden am Schulschlußtage den Unterricht bereits vormittags um 10 bezw. 11 Uhr, die Volksschulen dagegen um 12 Uhr bezw. nachmittags. — Nachdem nun noch die Wahl der Vertreter zur nächsten Verbandsversammlung in Hannover vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß reicher Segen daraus erspriessen und eine baldige Friedensfeier alle wieder vereinigen möge.

= (Musikalische Unterhaltung.) Unsere Stadtkapelle, infolge Einberufung einer Anzahl ihrer Mitglieder zum Heeresdienst ganz erheblich zusammengeschmolzen, ist zurzeit noch in Dresden, wo sie der Bruder des Herrn Kapellmeisters Bochnig leitet, während er selbst aus Gesundheitsrücksichten seit einigen Wochen in Namslau bekanntlich weilt. Wir vermissen die beliebten Konzerte des Herrn Bochnig schon länger als ein Jahr und vor Kriegsende dürfen wir nicht auf die Rückkehr der Kapelle bezw. ihre Reorganisation rechnen. Um aber den hiesigen Musikfreunden zu zeigen, wie sehr es ihm daran liegt, ihnen wieder einmal einige genußreiche Stunden zu bereiten, so beabsichtigt er, am Mittwoch, den 20. d. Mts., abends von ½8 Uhr im Stadtpark eine musikalische Unterhaltung zu veranstalten. Es werden beliebte Weisen, darunter patriotische Stücke, die unsere Siegeszuversicht zum Ausdruck bringen, zum Vortrag gelangen. — Wir empfehlen die Veranstaltung zu recht zahlreichem Besuch! — In Parenthese wollen wir bemerken, daß Spaßvögel, als sie von der Absicht des Herrn Bochnig erfuhren, bemerkten: „Nun wird's endlich regnen!"

— (Berichtigung.) Herr Rentier Paul Koschwitz hat nicht, wie in letzter Nummer an dieser Stelle berichtet wurde, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, sondern die „Rote Kreuzmedaille 3. Klasse" erhalten.

+ Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde: Emil Materne, Sergeant in einem Fuß-Art.-Regt. und Arthur Materne, Schütze bei der Masch.-Gew. Komp. eines Infanterie-Regiments. Beides Söhne des Stellenbesitzers Herrn Carl Materne, Deutsche-Vorstadt.

Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Namslau. Der Verein beabsichtigt, wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, in nächster Zeit Lehrkurse für Selbstanfertigung von Haus- und Kinderschuhen in Namslau zu veranstalten. Diese Lehrkurse sollen durch Fräulein Baudis im Säuglingsheim hierselbst abgehalten werden und jede Hausfrau, die daran teilnimmt, in die Lage versetzen, Haus- und Kinderschuhe aus alten Stoffresten, Läufern, Teppichresten usw, Gegenständen, die sich in jedem, auch dem kleinsten Haushalt vorfinden, selbst anfertigen zu können. Die Lehrkurse dauern nur kurze Zeit — etwa 3 Tage zu je 2 Stunden. — Anmeldungen für die Kurse werden schon jetzt durch die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Frau Clara Haselbach entgegengenommen.

Wir begrüßen auch dieses neue Unternehmen des Vereins mit großer Freude.

Generalversammlung der Deutsch-Konservativen Schlesiens.

Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag, den 1. Juli mittags 12 Uhr im großen Konzerthaussaale zu Breslau, Gartenstr. 39/41 die erste Generalversammlung des deutsch-konservativen Vereins für die Provinz Schlesien während des Krieges statt. Die Hauptrede hat der Führer der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, Herr Graf Westarp übernommen. Graf Westarp wird über die politische Lage sprechen. Eintrittskarten, die zum Besuch der Versammlung berechtigen, und die auch an Damen abgegeben werden, sind durch die konservativen Kreisorganisationen, Ortsgruppen und das Generalsekretariat des deutsch-konservativen Vereins für die Provinz Schlesien, Breslau II, Tauenzienstraße 49, zu erhalten. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten jetzt schon recht groß, sodaß es sich empfiehlt, möglichst bald sich in den kostenlosen Besitz einer Karte zu setzen.

Zur Brot- und Kartoffelversorgung.

Nachdem die Frühjahrsbestellung im wesentlichen beendet ist und erfreulicherweise trotz der immer schwieriger werdenden Verhältnisse und des ungewöhnlich späten Frühjahrs wieder zu einer restlosen Bestellung des deutschen Ackers geführt hat, läßt sich der nach Abzug der Saat verbliebene Stand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher übersehen. Die dieser Tage stattgehabten Beratungen über die Getreideeinfuhr aus Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Aussichten die früher fehlende Klarheit geschaffen. Danach ist entgegen den bisher von manchen Seiten gehegten Befürchtungen die Möglichkeit gesichert, die derzeitige Brotration bis zur neuen Ernte unverkürzt zu lassen.

An Speisekartoffeln sind zur Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsetzen der neuen Frühkartoffeln zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April hineindauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. In vielen Bezirken ist die Fäulnis der Kartoffeln infolge der Frostschäden des Winters in den letzten Wochen sehr groß gewesen. Infolgedessen hat schon bisher die 5-Pfundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können und es hat Mehlersatz geliefert werden müssen. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundsatz, daß für fehlende Kartoffeln Mehl oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden, die Lage der Brotgetreidebestände macht es aber nötig, die Ersatzmenge vorsichtig zu bemessen.

Die Ueberschreitung der Höchstpreise.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst sieht sich durch zahlreiche, bei ihr aus den nachgeordneten Stellen täglich eingehenden Beschwerden über Nichteinhaltung der Höchstpreise erneut zu dem Hinweis veranlaßt, daß derartige Eingaben nur dann ihren Zweck erreichen können, wenn sie die Einzelheiten, vor allem die Namen der Personen, die die Preise überschritten haben sollen, und die geforderten Preise möglichst genau angeben, so daß ein Einschreiten erfolgen kann. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden ohne Angabe solcher Einzelheiten sind ohne jeden Wert.

Frühdruschprämie nur für Getreide neuer Ernte.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die durch § 1 der Bekanntmachung über Frühdrusch vom 2. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 443) ausgesetzten Druschprämien für frühzeitige Ablieferung von Getreide nur für Getreide aus der Ernte des Jahres 1917 gewährt werden. Aus der früheren Ernte stammendes Getreide, das noch nach Beginn des Frühdrusches abgeliefert wird, gewährt keinen Anspruch auf Zahlung der Druschprämien. Im Gegenteil tritt bei schuldhaft verzögerter Ablieferung des Getreides aller Ernte Enteignung ein.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Aufgrund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) werden für den Verkauf durch Kleinhändler an Verbraucher mit Wirksamkeit vom 20. Juni 1917 ab folgende **Kleinhandelspreise** festgesetzt. Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise hat die Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau festgesetzt:

	Erzeuger-Höchstpreise für ein Pfund:	Kleinhandels-Höchstpreise für ein Pfund:
1. Erdbeeren 1. Wahl (ausgereifte, gesunde, nicht verkümmerte, mit Stielen) vom 20. bis 27. Juni	65 Pfg.	85 Pfg.
vom 28. Juni ab ..	55 „	75 „
2. Erdbeeren 2. Wahl vom 20. bis 27. Juni ..	40 „	50 „
vom 28. Juni ab ..	30 „	40 „
3. Walderdbeeren und Monatserdbeeren.....	100 „	125 „
4. Weiße und rote Johannisbeeren bis 30. Juni	30 „	40 „
5. Schwarze Johannisbeeren.....	40 „	50 „
6. Rhabarber	11 „	15 „
7. Erbsen bis 30. Juni durchschnittlich.....	33 „	40 „
8. Erbsen, gedrillte, vom 1. bis 31. Juli.....	12 „	15 „
„ gereiferte, „ 1. „ 31. „	25 „	30 „
9. Kohlrabi mit Kraut, marktfähig geputzt vom 15. bis 30. Juni ...	17 „	20 „
vom 1. bis 31. Juli ...	12 „	15 „

Gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) gelten diese Preise als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) mit den Aenderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25), 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183) und 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 253).

Sayur, Landratsamtsverwalter.

Riemen-Freigabe-Stelle
Berlin W 35
Potsdamer Str. 122 a-b
Fernsprecher Nollendorf 3140-50

Merkblatt für den Bezug von Leder

durch Sattlermeister oder Brunnenbauer zur Ausbesserung von Treibriemen und für Pumpen, Klappen, Manschetten und Kolben.

1. Sattlermeistern und Brunnenbauern wird durch die Riemen-Freigabe-Stelle auf Grund einer Bescheinigung durch die **Innungen**, falls keine Innung besteht, durch die zuständige Ortsbehörde, eine besondere **Bezugskarte für Sattler und Brunnenbauer** übergeben, auf Grund welcher sie für eine bestimmte Zeit berechtigt sind, Leder oder anderes Material zu **kleineren Ausbesserungen** von Treibriemen, sowie Leder für die Neuanfertigung und die Ausbesserung von ledernen Pumpenbestandteilen z. B. Klappen, Pumpenleder, Manschetten, Dichtungen und Membranen aus den Ausbesserungslagern zu entnehmen.

Die Bezugskarte für Sattler und Brunnenbauer enthält den Namen des Betreffenden, die Geltungsdauer der Bezugskarte und die Anzahl der Kilogramme Leder, für welche die Bezugskarte ausgestellt ist, ferner den Namen des Ausbesserungslagers, in welchem dieses Leder bezogen werden kann, sowie eine laufende Nummer. Die Bezugskarte ist persönlich und nicht übertragbar. Das auf Grund dieser Bezugskarte bezogene Leder darf nur zu dem oben angegebenen Zweck verwendet werden. An die Benutzung der Bezugskarte ist ausdrücklich die Bedingung geknüpft, daß das auf Grund derselben entnommene Leder noch vor Ablauf der Bezugskarte in der weiter unten angegebenen Weise verrechnet werden muß.

2. Brunnenbauer und Sattlermeister haben außerdem für jede **größere Ausbesserung** ihre Kundschaft zu veranlassen, für das betreffende nötige Leder einen Antrag bei der Riemen-Freigabe-Stelle zu stellen und können den Bezugsschein auf diese Ledermengen von der Riemen-Freigabe-Stelle direkt zugesandt erhalten, wenn sie selbst die Anträge der Riemen-Freigabe-Stelle zugesandt hatten. Gebrauchte Leder- oder Riemenstücke, welche durch solche **Bezugsscheine** zugewiesen sind, können nicht aus den Ausbesserungslagern, sondern entweder von einem Treibriemenfabrikanten oder auch von der Kriegsleder-A.-G., **Berlin**, bezogen werden. Es ist also, wie ausdrücklich bemerkt wird, das auf Grund der Bezugs**karte** freigegebene Leder **nur für ganz dringende Fälle** bestimmt. Es muß aber auch in solchen dringenden Fällen von dem Verbraucher, dem Sattlermeister oder Brunnenbauer eine von der Ortsbehörde beglaubigte Bescheinigung übergeben werden, aus welcher ersichtlich ist, daß die Ausbesserung dringend ist und nicht mehr aufgeschoben werden kann. Trotzdem Sattler und Brunnenbauer für diese dringenden Fälle diese Ledermengen zugewiesen erhalten, sollen sie dennoch mit dem Leder äußerst sparsam umgehen, da vor Ablauf ihrer Bezugskarte ihnen neues Leder über die in der Karte enthaltene Menge hinaus nicht zugewiesen werden kann.

3. Die Brunnenbauer oder Sattler haben über diejenigen Ausbesserungen, für welche sie auf Grund ihrer Bezugskarte Leder bezogen hatten, Buch zu führen. In diesem Buch soll besonders aufgeführt werden, wieviel von dem auf Grund der Bezugskarte bezogenen Leder für die einzelnen Ausbesserungen verbraucht wurde, und noch vor Ablauf derjenigen Zeit, an welcher die Bezugskarte abläuft, soll eine Abschrift aus diesem Buch zusammen mit den Belegen der Riemen-Freigabe-Stelle zugesandt werden.

4. Anträge für die Ausstellung von Bezugskarten sind von Brunnenbauern an die Riemen-Freigabe-Stelle zu richten. Antragsformulare für **Sattler** sind vom Verbandsbüro J. Bözner, Berlin, Brüderstraße 19, zu beziehen, solche für **Brunnenbauer** sind von der Riemen-Freigabe-Stelle anzufordern. Die Anträge der Sattler — gleichgültig, ob sie der Innung angehören oder nicht, — sind von dem **Obermeister der betreffenden Sattlerinnung**, bezw. wo eine Innung nicht vorhanden, von der Ortsbehörde zu beglaubigen und sind von diesem an das Büro des Innungsverbandes, Bund deutscher Sattler-, Riemer- und Täschner-Innungen, Berlin O 17, Rüdersdorfer Straße 19, zur Weitergabe an die Riemen-Freigabe-Stelle einzureichen. Anträge der Brunnenbauer sind von der **betreffenden Ortsbehörde** zu beglaubigen und durch den betreffenden Brunnenbauer direkt an die Riemen-Freigabe-Stelle einzureichen. Sowohl Sattlermeister als Brunnenbauer haben in ihrem Gesuch anzugeben, was sie außer der Ausbesserung von Treibriemen oder Pumpen sonst noch betreiben, mit wieviel Leuten sie arbeiten, und ob sie schon vor Anfang des Krieges in ihrem Fach selbständig tätig waren.

5. Für den Bezug von Ausbesserungsstücken aus den Ausbesserungslagern ist zu bemerken, daß daselbst für Riemenausbesserung größere Stücke, als je eine Länge einer Riemenbahn, nicht bezogen werden können. Für Stücke, welche länger sind als eine Riemenbahn, muß vom Verbraucher ein beglaubigter Antrag an die Riemen-Freigabe-Stelle eingereicht werden.

6. Um eine Verzögerung in der Neuausgabe von abgelaufenen Bezugskarten zu vermeiden, sollen die Anträge auf neue Bezugskarten mindestens **10 Tage vor Ablauf** der alten Bezugskarte gestellt werden.

Vorstehendes „Merkblatt für den Bezug von Leder" bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß Antragsformulare bei der Kriegswirtschaftsstelle Namslau, Kasernenstraße 26 a (Kreisbauamt) zu haben sind.

Namslau, den 15. Juni 1917.

Der Vorsitzende.
gez. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Verkauf von Seefischen.

Bei Kaufmann **Wünsch** am Ring ist **Schellfisch** zu kaufen zum Preise von **Mk. 1.— per Pfund.**

Namslau, den 18. Juni 1917. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
Sayur, Kgl. Landratsamtsverwalter.

Feldpostkartons, Briefe u. Karten

zu haben in der

Opitz'schen Buchhandlung.

Pressenotiz.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen.

Am 7. Juni 1917 ist im Deutschen Reichsanzeiger eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums erschienen, durch die sämtliche vorhandenen und neuerzeugten Mengen an Stab-, Form- und Monierreisen beschlagnahmt werden.

Weitere Einzelheiten, auch über Anfragen und Anträge, sind aus den Amtsblättern zu ersehen.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

In nächster Zeit sollen in Namslau wie in vielen anderen Städten

Lehrkurse für Selbstanfertigung von Haus- und Kinderschuhen

veranstaltet werden, deren Leitung Fräulein **Baudis** übernehmen wird. Die Kurse sollen im Säuglingsheim abgehalten werden. Näheres über die Zeit wird demnächst bekannt gegeben. Schon jetzt aber werden Meldungen zu diesen Kursen von der unterzeichneten Vorsitzenden entgegengenommen.

Namslau, den 16. Juni 1917. **Der Vorstand.**
Clara Haselbach, Vorsitzende.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. d. M. nach schweren Kämpfen unser inniggeliebter, herzensguter einziger Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier

Fritz Weber

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im blühenden Alter von fast 25 Jahren.

In tiefem Schmerz

die tiefbetrübten Eltern
Hugo Weber
Olga Weber geb. **Menzel**
Meta Weber als Schwester.

Die am 1. Juli fälligen Zinsscheine von

5% u. 4½% Kriegsanleihen

sowie von **allen anderen inländischen Wertpapieren** löse ich von heut ab ein oder nehme dieselben zur Einzahlung auf meine Sparbücher entgegen.

S. Bielschowsky
Bankgeschäft.

Gut erhaltene türkische

Braut-Tücher,

sog. **Double-Tücher** oder **Longchales**, nur **gute** Qualitäten, zu kaufen gesucht.

Robert Haagen, Leobschütz.

Klebt „Kreuz-Pfennig-Marken".
Jeder Pfennig hilft die Wunden unserer Krieger heilen.

Mädchen

zum Austragen der Zeitung sofort gesucht. **Mummert.**

Stadtpark.

Mittwoch, den 20. Juni 1917, abends von ½8 Uhr ab

Musikalische Unterhaltung.

Entree 20 Pfg.

Es laden ergebenst ein
R. Koschwitz. **E. Bochnig.**

Ausschuß für Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande.

Wer nimmt gegen eine monatliche Vergütung (event. unentgeltlich) ein Großstadtkind (Schülerinnen der Breslauer Lyzeen) auf?

Meldungen an Fräulein **E. Janssen**, Rektorin. Höhere Mädchenschule, Namslau.

Gut erh. Zinkbadewanne mit Abflußrohr preisw. zu verk. **Ring 9** 1. Etage.

Junges Mädchen

für die Hauswirtschaft sofort oder später gesucht. Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen oder **ältere Frau**, welche auch etwas Hausarbeit macht, tagsüber zu einem Kinde gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl

---

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, oder **Bedienungsfrau** zum Juli gesucht

Wilhelmstraße 15.

Für 1. Oktober wird eine

5 Zimmer-Wohnung

gesucht. Offerten unter **A. 400** an die Expedition d. Bl.

Ring 21, 2 Treppen, vornheraus

ein Zimmer, Alkove, Küche

und Zubehör vom 1. Juli zu beziehen.

Wegzugshalber sind **2 kleine sonnige Zimmer und Küche** zu vermieten und Oktober zu beziehen. **P. Baumhauer.**

Auch ist **ein Bettkasten** zu verkaufen.

Weiße Henne

mit Junghühnern entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben

Villa Haselbach.